

sches Geschehen isoliert vom gesamten Familienleben betrachtet werden.

Die Familien unterscheiden sich durch die Klassenlage, den Grad des gesellschaftlichen Bewußtseins der Familienmitglieder, insbesondere der Eltern, durch Kultur- und Bildungsniveau und Bildungsstreben, die unterschiedliche Kinderzahl, durch unterschiedliche Charaktere und Temperamente ihrer Mitglieder, durch unterschiedliche Sitten und Traditionen, nicht zuletzt auch durch unterschiedliche materielle Situationen. Jedoch zeigt sich bei aller Differenziertheit, daß für den Erfolg der Familienerziehung nachstehende Bedingungen wesentlich sind:

- Das staatsbürgerliche Bewußtsein und Verhalten der Eltern bestimmt die inhaltliche Gestaltung des Familienlebens.
- Die Berufstätigkeit der Mutter führt auch zur Entwicklung gleichberechtigter Beziehungen in der Familie. Der Vater nimmt seine Erziehungsfunktion im gleichen Maße wahr wie die Mutter.
- Die Eltern streben das sozialistische Erziehungsziel an. Sie orientieren sich an einem sozialistischen Erziehungsstil. Sie arbeiten mit der Schule sowie der Kinder- und Jugendorganisation eng zusammen.
- Das Familienleben verläuft harmonisch und nach einem gesunden Lebensrhythmus.
- Die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern beruhen auf gegenseitiger Liebe und Achtung. Die Persönlichkeit des Kindes, seine Interessen und seine Entwicklung sind mitbestimmend für die Gestaltung des Familienlebens.

Familienerziehung als Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Erziehungs- und Bildungsziels

Sozialistische Familienerziehung ist die vom sozialistischen Erziehungsziel bestimmte, bewußte und planmäßige Gestaltung der für die optimale Entwicklung des Kindes wesentlichen familiären Bedingungen unter Nutzung der gesellschaftlichen Möglichkeiten durch die Familie und der engen Zusammenarbeit der Eltern mit den Pädagogen. Die Bildung und Erziehung in der Familie ist ein Prozeß, der gesellschaftlich determiniert ist, von den Eltern geführt wird, dessen Inhalt und Ablauf aber auch davon bestimmt wird, daß die Kinder mit wachsendem Alter in zunehmendem Maße selbst das Familienleben aktiv mitgestalten. So erfolgt durch das gemeinsame Leben in der Familie, gesteuert durch die pädagogische Führung der Eltern, gleichermaßen die Selbsterziehung der Kinder.

Der gesellschaftliche Prozeß der Einordnung der Familienerziehung in das sozialistische Bildungssystem, der sich zunehmend vollzieht, beruht vor allem auf dem den objektiven Bedürfnissen aller Bürger entsprechenden Erziehungs- und Bildungsziel^{/5/} und seiner Realisierung. Das sozialistische Menschenbild und die konkreten Anforderungen der Entwicklung bestimmen das Erziehungsziel. Es wird für alle Bürger wirksam und determiniert die Schritte des pädagogischen Prozesses in allen Bereichen. Vom allgemeingültigen Erziehungs- und Bildungsziel geht auch § 42 FGB aus, der die Allseitigkeit der Bildung und Erziehung in der Familie betont und die ideologischen Aufgaben der Familienerziehung besonders hervorhebt.

Die gemeinsamen Ziele beruhen auf dem sozialistischen Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse. Dabei ist zu vermerken, daß in der einzelnen Familie — je nach ihren Bedingungen — der Umfang und die Qualität der Erziehungsaufgaben in unterschiedlicher Weise

^{/5/} Vgl. die Grundsätze des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom 25. Februar 1965 (GBl. I S. 83) und Art. 17, 18, 25 und 38 der Verfassung der DDR.

erkannt und realisiert werden. In der überwiegenden Mehrheit entspricht das gesellschaftliche Anliegen für die Erziehung der Kinder auch dem individuellen Anliegen der Eltern als Angehörige der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Klassen und Schichten. Sie sind daran interessiert, die Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaft für die Entwicklung ihrer Kinder voll zu nutzen.

Häufig wird die These aufgestellt, daß bei Fehlentwicklungen von Kindern und Jugendlichen in erster Linie ein Versagen des Elternhauses in der Erziehung vorliegt. Sicher ist in Versäumnissen der Erziehung im Elternhaus manche Ursache für eine unbefriedigende Entwicklung zu suchen, aber eine solche Fragestellung ist angesichts der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für die heranwachsende Generation zu einseitig. Bei fehlerhaften Entwicklungen muß die Verantwortung der anderen Grundkollektive in gleichem Maße hervorgehoben werden, wie das in bezug auf die Familie z. B. durch die Jugendhilfe geschieht, die Störungen der sozialen Beziehungen, vor allem auf den Familienbereich bezogen, zum Gegenstand hat.^{/6/} Liegt nicht in der noch stärkeren Ausprägung der Verantwortung der gesellschaftlichen Kollektive für den einzelnen eine jener Qualitäten, die wir als wesentliche Merkmale für das Wesen des Sozialismus ansehen?

Politisch-moralische Erziehung als Mittelpunkt der Familienerziehung

Im Mittelpunkt der Familienerziehung stehen heute Probleme der weltanschaulich-politisch-moralischen Erziehung.^{/7/} Bewußtheit ist die entscheidende Voraussetzung für das Handeln junger Revolutionäre. Die Familie als ständiges Grundkollektiv, dessen zwischenmenschliche Beziehungen besonders stark emotional geprägt werden, hat für die Ausbildung der Werte, Normen und Verhaltensweisen der heranwachsenden Generation entscheidende Bedeutung. Der sowjetische Soziologe Ch a r t s c h e w sieht die Bedeutung der Familie darin, „daß sich in ihr und durch sie ... die primäre Sozialisierung des Individuums selbst und die Eingliederung in gesellschaftliche Normen und Einrichtungen vollzieht“^{/8/}. Das mindert in keiner Weise die zentrale Bedeutung der Schule für den Bildungs- und Erziehungsprozeß. Aber gerade weil die in der Familie vermittelten Werte, Normen und Verhaltensweisen relativ stabil von den ersten Lebensjahren an zunächst in einfacher, später in immer differenzierterer Form vermittelt werden, haben sie höchst nachhaltige Wirkung.

Die inhaltliche Gestaltung der Familienerziehung, die Beziehungen der Mitglieder untereinander, die für das Familienleben bestimmenden Werte und Normen werden zunächst von den Eltern, in zunehmendem Maße auch von den heranwachsenden Kindern bestimmt, indem Werte anderer gesellschaftlicher Kollektive in das Familienleben übernommen werden. Es hängt vom individuellen Bewußtsein des einzelnen und von der Entwicklung der kollektiven Meinung in der Familie ab, welche gesellschaftlichen Werte und Normen in der Familie wirksam werden. Aber diese individuellen Meinungen werden sehr stark von der Meinung der Arbeits-, Lern- und Freizeitkollektive der Familienmitglieder bestimmt. Die Einbeziehung der Familienmitglieder in das kulturelle Leben sozialistischer Brigaden

^{/6/} Vgl. hierzu Leitfragen für Jugendhilfekommissionen, Berlin 1968, insb. S. 11.

^{/7/} Vgl. hierzu Hofmann/Polzin, „Zu einigen Grundfragen der sozialistischen Erziehung nach dem VII. Pädagogischen Kongreß“, Pädagogik 1971, Heft 1, S. 17 ff.

^{/8/} Chartschew, „Lebenweise in der Familie im Sozialismus“, Fragen der Philosophie 1967, Heft 3, S. 13 (russ.).